

Romanische Sprachschätze per Mausklick

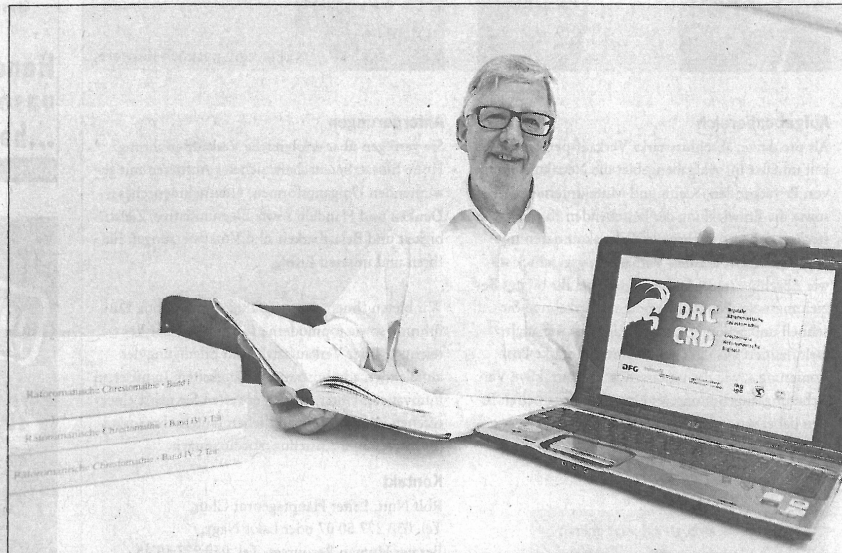
**Romanische Schauer-
geschichten haben das
Internet erobert. Seit
gestern ist die Rätoroma-
nische Chrestomathie,
die grösste Sammlung von
romanischen Sagen,
Märchen, Liedern, Zau-
bersprüchen, Chroniken
und vielen anderen
Texten, digital nicht nur
lesbar, sondern auch
«korrigierbar».**

Von Sabrina Bundi

Volltexterschliessung heisst das Novum, das digitale Texte für eine differenzierte Verwendung nachhaltig nutzbar macht. Seit gestern ist die Rätoromanische Chrestomathie, eine der wichtigsten romanischen Textsammlungen, die rund 8000 Seiten aus vier Jahrhunderten umfasst, digital für alle erschlossen. Unter www.crestomazia.ch kann diese reichhaltige Quelle romanischer Volkskunde gelesen, kommentiert, korrigiert und mit Verweisen nach Wiki-Prinzipien bereichert werden. Die Online-Erschliessung soll ausserdem viele neue Impulse für wissenschaftliche, mediale, bildungsbezogene oder auch private Verwendungen der Texte geben und eine kreative Auseinandersetzung mit der Sprache fördern. Diese literarische Fundgrube mit Texten aus allen romanischen Regionen und Idiomen wurde zwischen 1888 und 1919 von Caspar Decurtins aus Trun angelegt.

Lesen, korrigieren, anreichern

Möglich wird eine Digitalisierung durch das OCR-Verfahren, eine optische Zeichenerkennung. Doch bei einer derart unterschiedlichen Typografie, wie sie die Chrestomathie aufweist, ist eine Zeichenerkennung ohne Fehler nicht möglich, wie Linguist Florentin Lutz erläutert: «Die Texte haben durch ihre grafische Entwicklung in den Jahren zwischen 1600 und



«100 Augen sehen mehr als zwei»: Florentin Lutz hofft, dass das digitalisierte Werk von vielen Rätoromanen unter die Lupe genommen wird.
(Foto Nadja Simmen)

dem 21. Jahrhundert eine sehr variable Verschriftung.» Doch anstatt einen einzelnen Korrektor mit der Aufgabe zu beauftragen, diese Fehler auszumerken, kamen die Schöpfer des Portals auf die Idee, alle Romanen für die Korrektur mit einzubeziehen. «Denn 100 Augen sehen mehr als zwei», so Lutz weiter. Ziel sei jedoch nicht nur, dass die Fehler korrigiert werden, sondern dass die Korrektoren ihre Verbesserungen auch dokumentieren können, wodurch ein breiter Sprachdialog entstehen soll. «Der Korrektur-editor kann gratis heruntergeladen werden, und er soll allen ermöglichen, ihre eigenen Korrekturen einzubringen», erläutert auch Jürgen Rolshoven, Professor aus Köln. «In Diskussionen einigen sich dann die Romanen darauf, welche sprachliche Form die beste ist.» Gleichzeitig präzisiert Rolshoven jedoch: «Anstatt Korrektur wäre das Wort Melioration angebrachter, denn die Romanen können nicht nur korrigieren, sondern auch ihr kulturelles Wissen soll in die Kommentare und

Korrekturen einfließen. Die Seite ermöglicht zudem auch eine kleine linguistische Spielerei, denn für jede Korrektur erhalten die angemeldeten Korrektoren Punkte, wodurch sie sich vergleichen können. «Natürlich kann man sich aber auch anonym anmelden», ergänzt Rolshoven.

Auch für Schulen, Gymnasien und Universitäten bieten sich laut Lutz durch Projektarbeiten mit den verschiedenen Novellen, Versen, Liedern, Komödien und Texten interessante Möglichkeiten, Sprache sowohl linguistisch als auch literarisch zu erforschen.

Daten und Fakten

Das Projekt, das bereits seit September 2007 in Bearbeitung ist, entstand in Zusammenarbeit mit der Universität Köln. Vor allem die technische Seite des Projekts war Teil der deutschen Mitarbeit. Unterstützt wurde das Projekt seitens der Bundesrepublik Deutschland mit 160 000 Euro der Forschungsgemeinschaft. In Graubünden fand

das Projekt finanzielle Unterstützung durch das Legat Anton Cado-nau und das Institut für Kulturforschung Graubünden mit Beiträgen von je rund 7500 Franken und den Kanton mit 25 000 Franken aus dem Landeslotteriefonds.

Positiver Nebeneffekt

Ein langfristiges Ziel der Initiativen ist, dass auch andere schriftliche Quellen auf diese Art erschlossen werden können. «Wir konnten bereits das Domain 'biblioteca digitala rumantscha' für uns sichern, falls sich diesem Projekt noch weitere hinzugesellen», so Lutz. Schliesslich solle das Pilotprojekt jedoch auch als Erfahrungswert für andere Sprachprojekte dienen. Neben dem linguistischen Gewinn des Portals sieht Rolshoven zudem einen positiven Nebeneffekt in einer besonderen Wirkung des Projekts nach aussen: «Es könnte mit den zahlreichen auch an Orte und Regionen gebundenen Texte auch beispielsweise eine Form von Kulturtourismus gefördert werden.»